safergehalt erheblich zugenommen hat, macht der hohe Wassergehalt der Frühjahrslätter, vor allem aber der Umstand, daß ein großer Teil des Stickstoffs in den jungen Blättern nicht in Form von Eiweiß vorhanden ist, die Verbung im Frühjahr nicht ratsam, nur die Blätter, die im Sommer stark mit Gallen besetzt sind, müssen im Frühjahr als Futterlaub gewonnen werden. Die am Abend geernteten Blätter, die bekanntlich unter dem Einfluß von Licht und Wärme sich tagsüber mit Stärke füllen, nachts aber wieder entleeren, liefern ein nährstoffreicheres Futtermittel.

Das Trocknen kann an der Luft, am besten in Mieten erfolgen. Unabhängig von der Witterung, die bei längeren Regenperioden ein Auslaugen, bei zu starker Besonnung eine Verminderung des Aromas verursacht, wird man durch künstliche Trocknung mit Hilfe der jetzt in vermehrtem Maße eingeführten Hordendarren oder anderer derartiger Einrichtungen.

Februar 1918.

Schutzzölle für Süßwasserfische.

Von Geh. Regierungsrat Eberts-Cassel.¹⁾

Jedesmal bei Ablauf der Handelsverträge tritt von neuem die Frage auf, ob und eventuell welche Zölle für Fische zum Schutze der heimischen Fischerei einzuführen seien. Gegenwärtig ist dies wieder der Fall, weil beim Friedensschlusse eine ganz neue Orientierung unserer Handelsbeziehungen eintreten wird.

Im ganzen genommen hat der Weltkrieg den Beweis erbracht, daß unsere Wirtschaftspolitik vor dem Kriege im allgemeinen die richtige war, dies schließt aber nicht aus, daß sie in einzelnen Teilen änderungsbedürftig ist. Ein solches Bedürfnis liegt zweifellos für die Fischerei vor, denn die Fischerei hätte weit mehr zur Volksernährung beitragen können, als es der Fall war, wenn unsere Fischgewässer planmäßiger und gründlicher bewirtschaftet und die günstigen Gelegenheiten zur Anlage ertragsreicher Fischteiche besser ausgenutzt worden wären. Ein solcher intensiver Betrieb der heimischen Fischerei setzt aber immer das Vorhandensein hinreichend leistungsfähiger Fischzuchten zur Erzeugung von Besatzfischen voraus. Denn ohne planmäßige Besezung können weder in Wildgewässern noch in Teichen wesentliche Ertragsteigerungen erzielt werden.

¹⁾ Von dem Verf. als Vorsitzendem des Westdeutschen Fischereiverbandes ist an maßgebender Stelle die Einführung eines Schutzzolles für Fische mit gleicher Begründung gestellt worden.

Daran hat es leider überall gemangelt und daran sind auch die in der Kriegszeit unternommenen Versuche, die Erträge schnell zu steigern, meistens gescheitert.

Daß unsere heimische Fischzucht sich nicht in dem erwünschten Maße entwickeln konnte, lag hauptsächlich an der Konkurrenz des Auslandes, das im extensiven oder durch billige Futtermittel begünstigten Betriebe billiger liefern konnte, als die heimischen auf intensiven Futterbetrieb angewiesenen Teichwirtschaften. Da die Beschaffung billiger Futtermittel auch in Zukunft als ausgeschlossen gelten kann, so bleibt nur ein Mittel zur Erhaltung und zur besseren Entwicklung unserer heimischen Fischzucht: Der Fischzoll!

Abgesehen davon, daß die Handelsverträge ohnehin in nächster Zeit abgelaufen wären, hat der Krieg alle Handelsbeziehungen zu den feindlichen Staaten ganz von selbst aufgehoben. Mit ihnen müssen also neue Handelsabkommen getroffen werden. Außerdem werden aber Deutschland und Österreich zweifellos versuchen, das zwischen ihnen seit Jahrzehnten bestehende politische Bündnis, welches durch gemeinsam vergossenes Blut ihrer Söhne gewissermaßen die Feuerprobe bestanden hat, auch wirtschaftlich enger aneinander zu schließen. Für einen solchen Zusammenschluß gibt es die verschiedenen Grade und Formen. Er kann hinsichtlich der Zollfragen in den verschiedensten Arten des Prinzips gegenseitiger Vorzugsbehandlung bis zur völligen Vereinigung in ein vollständig einheitliches Zollgebiet mit einheitlichem Zolltariffschema, mit oder ohne Zwischenzolllinie, bestehen. Mit Rücksicht auf die verschiedenen Möglichkeiten gehen die Meinungen zur Zeit noch sehr auseinander, wie jenes engere handelspolitische Verhältnis gestaltet werden soll.

Bei der weiteren Besprechung der vorliegenden Frage möge daher Österreich-Ungarn vollständig außer Betracht bleiben und es mögen nur die Maßnahmen besprochen werden, die gegen die anderen, hauptsächlich an der Fischeinfuhr beteiligten Staaten, namentlich Rußland, Rumänien, Holland und Frankreich erforderlich erscheinen.

Der Wert der Einfuhr an Fischen in Deutschland übersteigt den Wert der Ausfuhr über ein zehnfaches. Im Jahr 1911 betrug der Wert der Einfuhr rund 118 Millionen, der der Ausfuhr nur rund 11 Millionen, es wurden also 107 Millionen Mark für Fische an das Ausland gezahlt. Die Einfuhr aus Holland bezw. Frankreich hat sich seitdem noch ganz erheblich gesteigert und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich in Zukunft auch die Einfuhr aus Rußland, Rumänien und anderen Ländern ebenfalls ganz erheblich vermehren wird.

Es heißt zwar immer der Fisch soll als Volksnahrungsmittel möglichst verbilligt werden. Von diesem Gesichtspunkte aus müßte man grundsätzlich gegen jeden Zoll sein. Das würde aber zur sicheren Folge haben, daß wir in der Versorgung mit Fischnahrung immer mehr vom Auslande abhängig werden würden, während die Sicherheit des Vaterlandes es erfordert, die heimische Erzeugung von Nahrungsmitteln soweit wie irgend möglich zu fördern und unabhängig vom Ausland zu machen. Diesem Bedürfnis trägt ein Schutzzoll auf diejenigen Fische Rechnung, die nicht als eigentliche Volksnahrung anzusprechen sind, d. h. die edleren Fische, die hauptsächlich von den wohlhabenden Klassen gekauft zu werden pflegen. Die deutsche Fischerei hat schwer zu kämpfen einerseits mit den steigenden Erwerbsverhältnissen der anderen Berufsklassen und den dadurch gesteigerten Arbeitslöhnen, andererseits mit den durch die Konkurrenz erhöhten Pachtpreisen, den erhöhten Inventarkosten, dem verteuerten Lebensunterhalt und mit der durch das Fischereigesetz hervorgerufenen Belastung. Während unsere Fischer z. B. kleine untermaßige Schleien nicht auf den Markt bringen dürfen, werden von Holland vorwiegend kleine untermaßige Schleien importiert und teuer bezahlt. Ferner haben Holland, Rußland und Rumänien sich bereits vor dem Kriege für einen größeren Karpfenimport nach Deutschland gerüstet. Rußland ist außerdem in der Lage, die Fisch- besonders die Karpfenproduktion noch weiter sehr beträchtlich zu steigern und die Fische bei niederen Produktionskosten, bei niederen Bodenwerten und bei geringeren Frachtsätzen so billig zu liefern, daß der deutschen Fischerei eine Konkurrenz nur mit Hilfe von Schutzzöllen möglich sein wird.

Rußland ist mit seiner Produktion auf das Ausland angewiesen und wird versuchen, nach dem Frieden die Ausfuhr nach Deutschland immer mehr zu vergrößern. Was Rumänien anbelangt, so hat sich dort die Produktion seit Einführung des Fischereigesetzes von 1895 gewaltig gehoben und die Ausfuhr ist rapide gestiegen und wird weiter steigen. Die Einfuhr von Karpfen erfolgt aus diesen Ländern zu Preisen, die weit unter den deutschen Produktionskosten stehen.

Der gefährlichste Konkurrent Deutschlands in Karpfen ist neben Rußland und Rumänien zweifellos Frankreich, sodann noch Belgien und Holland, sowie Italien. Letztere 4 Länder hauptsächlich deshalb, weil die Karpfen dort nicht beliebt sind und deshalb fast nur für die Ausfuhr gezüchtet werden. Die nach Deutschland kommenden sogenannten holländischen Karpfen sind größtenteils französischer Herkunft. In Holland besteht eine große Firma, die den Karpfen als Spezialität betreibt, mit ihren Motorbooten über Belgien und Holland nach Deutschland fährt

und so die irrtümliche Annahme hervorgerufen hat, daß es sich um holländische Karpfen handele. Tatsächlich kommen aus Holland nur wenig Karpfen zu uns. Trotz der großen staatlichen Fürsorge, die übrigens keine ausgesprochene Ausfuhrtenenz hatte, ist die Teichkarpfenproduktion in Holland gering. Günstiger liegen die Verhältnisse für die Zucht edler Karpfentrassen in Wildgewässern, jedoch sind die Fangziffern auch nicht sehr bedeutend. In Frankreich dagegen harren noch große Karpfensmengen der Ausfuhr nach Deutschland. Hier sind die Produktionsverhältnisse der großen Teichwirtschaften infolge des milderen Klimas sehr günstig und die Transportkosten auf dem Wasserwege über Belgien und Holland gering.

Der Einführung eines Karpfenzolls wird nun entgegengehalten werden, daß der Karpfen gewissermaßen als Volksnahrungsmittel zu betrachten sei. Dies ist aber nicht der Fall. Der Karpfen kostete in Friedenszeiten etwa 1,20 *M* je Pfund, schlachtet sich aber nur mit 50% des Lebendgewichtes aus d. h. das brauchbare Fleisch beträgt nur 50% des Lebendgewichtes. Ein Pfund reines Karpfenfleisch kostete soweit 2,20—2,40 *M*, dagegen 1 Pfund reines Schweinefleisch (ohne Knochen) nur etwa 1 *M*. Man wird nun vielleicht auf den Weihnachtskarpfen hinweisen. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß in einigen Gegenden der Karpfen in der Weihnachtszeit zwar allgemein gegessen zu werden pflegt, daß dann aber jedermann bereit sein wird, für ein Festtagessen etwas mehr zu zahlen. Außerdem ist es doch zweifellos besser, wenn der Verbraucher einen etwas höheren Preis zahlt, der den deutschen Erzeugern zufließt, als daß eine beträchtliche Summe Geldes für ausländische Karpfen aus Deutschland ins Ausland wandert.

Ebenso wie der Karpfen aus Rußland, Frankreich, Rumänien usw. wird der Zander aus Polen und Rußland (meist als Eiszander) zu zu sehr niedrigen Preisen bei uns eingeführt und drückt erheblich auf die deutschen Zanderpreise. Diese Konkurrenz ist von Jahr zu Jahr größer geworden. Ein durch den Zoll erhöhter Preis des russischen Zanders würde nicht nur günstig auf den Preis des deutschen Zanders einwirken, sondern auch die Nachfrage nach dem deutschen Blei, Barsch und Plökö vermehren.

Auch ein Zoll auf Schleie ist sehr erwünscht: einerseits zur Hebung der schon bestehenden Schleienzucht in Deutschland und andererseits wegen der zukünftigen besseren Ausnutzung vieler jetzt noch brachliegender Gewässer. Als Volksnahrungsmittel kann die Schleie ebenso wenig wie die Forelle angesprochen werden. Die gefährlichsten Konkurrenten auf dem Schleienmarkte sind Holland und Frankreich. Der Holländer selber

ist keine Schleien, züchtet sie, ebenso wie den Karpfen, hauptsächlich für die Ausfuhr nach Deutschland.

Forellen kommen aus den westlichen Grenzländern und ganz besonders aus Dänemark in großen Mengen zu uns und machen unseren Forellen-Fischern eine unerwünschte Konkurrenz. Besonders aus Dänemark werden große Mengen von Forellen zu so niedrigen Preisen eingeführt, daß die deutschen Züchter für diese Preise ohne Verlust nicht liefern können. Der Grund, daß Dänemark so billig die Fische liefern kann, liegt hauptsächlich daran, daß den dänischen Fischzüchtern infolge der Nähe der Meeresküsten gutes und reichliches Fischfutter zu sehr mäßigen Preisen in großer Menge zur Verfügung steht. Sollte die Einfuhr der Forelle nicht durch einen Schutz Zoll erschwert werden, dann droht unseren Forellenzüchtern auch eine spätere unliebliche Konkurrenz aus Schweden und Norwegen.

Eine von dem Westdeutschen Fischereiverbande im Jahre 1914 bei seinen angeschlossenen Vereinen gehaltene Umfrage hat ergeben, daß man die Einführung eines Schutzzolles für Karpfen, Schleie, Forelle und Lander für dringend notwendig erachtet.

Hierbei werden die Schwierigkeiten der Zollerhebung keineswegs verkannt, dieselben müssen und können aber überwunden werden.

Die im Jahre 1900 von dem Deutschen Fischerei-Verein einberufene Zoll-Konferenz, an der auch Vertreter der beteiligten Ministerien teilnahmen, hat sich mit der Frage, in welcher Weise die Verzollung der Fische am besten zu erfolgen habe, eingehend beschäftigt und ist dabei zu folgender Entschließung gekommen:

„Die am 10. April 1900 tagende Zollkonferenz hält in der Frage der Verzollung eingeführter lebender Fische die Buchverzollung auf Grund eidestattlicher Versicherung der Einführenden für die am meisten zu empfehlende, praktischste, am wenigsten lästige Methode. Sollte indeß dieser Weg bei der Verzollung nicht gangbar erscheinen, so erklärt die Konferenz es für wünschenswert, die Bruttoverzollung nach Raummaß der Transportbehälter, unter voller Anerkennung der dabei in Frage kommenden Schwierigkeiten, in Erwägung zu ziehen, sie empfiehlt auch für den Fall, daß eine Buchverzollung möglich wäre, neben dieser die Bruttoverzollung als für manche Fälle geeignet, ins Auge zu fassen.“

Bei diesen Verhandlungen der Zoll-Konferenz äußerte sich der Vertreter des Königl. Preussischen Finanzministeriums über die Verzollung in folgender Weise:

„Die Einfuhr der Fische findet statt auf der Eisenbahn, auf dem Landwege oder zu Wasser. Bei der Landeinfuhr handelt es sich meist nur um abhebbare Behälter, die mehr oder weniger mit Wasser gefüllt und mit Öffnungen für den Luftzutritt versehen sind. Die Einfuhr zu Wasser erfolgt meist in besonderen Fahrzeugen, wobei die durchlöchernten Behälter in die Schiffsgefäße eingebaut sind. Gelegentlich findet sie auch in besonderen Behältern statt, welche im Wasser mitgeschleppt werden oder sich an Bord befinden. Anscheinend werden sich der Verzollung lebender Fische erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Bei der Eigenartigkeit der Ware muß jedenfalls die Verzollung mit größter Schnelligkeit und Schonung vorgenommen werden, um nicht die Ware selbst zu gefährden und ein Absterben der Fische zu bewirken. Eine Herausnahme der lebenden Fische aus dem Wasser erscheint nach den bisherigen Erfahrungen ausgeschlossen. Wenn man sich nun fragt, welche Verzollungsmaßstäbe in Betracht kommen könnten, so sind es drei:

Erstens nach der Zahl der Fische. Diese Art wird indessen unseres Erachtens von vornherein ausscheiden müssen, weil man zum Zählen der Fische dieselben aus dem Wasser herausnehmen müßte.

Zweitens die Verzollung nach dem Gewicht, und zwar entweder nach dem Brutto- oder dem Nettogewicht. Hierbei würde man unterscheiden müssen: entweder die Nettoverwiegung d. h. die Feststellung des wirklichen Gewichtes der Fische; auch diese Art wird nicht in Betracht zu ziehen sein, weil auch damit ein Herausnehmen der Fische aus dem Wasser sich notwendig machen würde. Selbst wenn man die Schlußabfertigung von der Grenze nach dem Innern etwa in die Geschäftsräume des Empfängers verlegen wollte, so würde auch dadurch einer Schädigung der Fische nicht unbedingt vorgebeugt werden können, weil dann die Behälter von der Grenze bis zum Empfangsort unter Zollverschluß gehen müßten, und es fragt sich, ob ein derartiger Verschluß den Interessen der Beteiligten entspricht. Denn da die Abnahme des Verschlusses während des Transportes ausgeschlossen ist, so könnten die auf dem Transport etwa sterbenden Fische nicht entfernt werden, es könnte auch ein Wasserzusatz nicht erfolgen, was doch event. sehr verhängnisvoll sein würde. Oder aber die Bruttoverwiegung unter Abzug einer bestimmten Tara, welche wohl in dem Gewicht der Umschließung und des Wassers, das für den Transport verwendet wird, zu bestehen hätte. Die Bestimmung der Tara nach Prozenten des Bruttogewichts wird kaum möglich sein, weil notorisch die Behälter aus dem verschiedensten Material bestehen und sehr verschiedene Wassermengen enthalten, verschieden auch im Verhältnis zu dem Inhalt an Fischen. Auch eine vorherige amtliche

Feststellung des Gewichts der Behälter durch Anbringung einer Skala würde nicht zu einem sicheren Ergebnis führen, weil die Skala wegen der Fische im Wasser die Wassermenge beim Eingang nicht mehr richtig anzeigte. Außerdem würde eine solche Bruttoverwiegung nur bei abheb-
baren Behältern oder Bassinwagen denkbar sein.

Nach allen diesen Bedenken wird man nicht umhin können, einer Verzollung nach dem Bruttogewicht noch am meisten das Wort zu reden, wenngleich auch hier bei der Einfuhr auf der Eisenbahn mit den Personenzügen gewisse Verzögerungen unvermeidlich wären usw.“

Auch von anderer Seite wurde die Verzollung nach dem Bruttogewicht empfohlen. Eine Verzollung auf Grund des geeichten Rauminhalts der Umschließung werde besondere Schwierigkeiten nicht verursachen. Eine besondere Rolle werde hierbei die Bestimmung des Prozentsatzes der in der Umschließung enthaltenen Fische spielen. Dieser richtete sich nach der Jahreszeit, der Witterung und der Fischart. Wenn die einzelnen Fischarten nicht verschieden hoch verzollt würden, würde nur mit der verschiedenartigen Stärke des Besazes der Gefäße gerechnet werden müssen, und der zählbare Fisch werde daher billiger eingeführt werden können, als derjenige Fisch, welcher eine subtilere Behandlung erfordert. Man würde sich darauf beschränken müssen, die Besazstärke festzustellen für den Sommerbesaz (Mai—September) und für den Winterbesaz (Oktober—April). Hierbei wäre anzunehmen pro 100 l Raumgehalt im Sommer etwa 30 Pfd., im Winter etwa 60 Pfd. Fische.¹⁾

Von noch anderer Seite wurde es für unmöglich bezeichnet, eine einheitliche Besazstärke in Prozenten des Transportgefäßes für die verschiedenen Fischarten zu bestimmen. Die Fische hätten ein sehr verschiedenes Sauerstoffbedürfnis z. B. Forelle und Karpfen. Das Besazverhältnis sei nicht nur verschieden im Sommer und Winter, sondern auch innerhalb der gleichen Jahreszeit je nach der herrschenden Temperatur und der Entfernung. Ferner hätten die Fische in den verschiedenen Altersstadien ein ganz verschiedenes Sauerstoffbedürfnis; unter gleichen Verhältnissen könne man z. B. auf 100 l Wasser von dreißommrigen Karpfen 25 Pfd., von einfümmrigen nur noch 10 Pfd. setzen.

Hiergegen wurde bemerkt, daß dies zwar richtig sei, es komme aber darauf an, die Zollschwierigkeiten zu beseitigen und von diesem Gesichtspunkte aus sei es zweifellos das beste und einfachste, für die geeichten

¹⁾ Fischereinspektor Gieseke-Hannover nimmt pro 100 l Wasser eine Besazstärke von 50 Pfd. Karpfen oder 70 Pfd. Schleien oder 10 Pfd. Forellen an. Wer mit Sauerstoffeinrichtung versendet, kann natürlich stärker besetzen.

Gefäße von je 100 l einen bestimmten Zoll zu erheben. Das verschiedene Besatzverhältnis werde sich zumeist durch den Preis der Fische ausgleichen. Im Sommer, wo der Besatz ein geringerer sein müsse, seien die Fische teurer wie im Winter; Forellen, die mehr Wasser beanspruchten, als der Karpfen, hätten auch einen höheren Wert wie dieser.

Auf einem anderen Standpunkte steht ein Fischereischverständiger, der sich über die „Verzollungsmethode“ in folgender Weise geäußert hat:

„Wenn man gesehen hat, wie Karpfen und Schleien beim Fange, Transport usw. geschunden werden, so glaubt man nicht mehr, daß Verzollungsmaßnahmen an der Grenze nennenswerten Schaden herbeiführen können. Eine Nettoverwiegung der in Spezialwagen eingebrachten Karpfen und Schleien ist wohl möglich! Es kann das Wasser aus den Fischkästen abgelassen werden, da es aber Kästen und Wagen von bestimmten Maßen sind, kann auch das Wassergewicht ohne weiteres ermittelt werden. Das Wagengewicht ist jederzeit amtlich feststellbar und kann gleichfalls nachgeprüft werden. Karpfen und Schleien werden anders als im Spezialwagen auf dem Landwege kaum noch eingeführt. Sollten Sendungen in Fässern oder dergleichen stattfinden, so kann das Faßgewicht unter eidestattlicher Versicherung des Empfängers angegeben werden. Das Wassergewicht wäre zu berechnen, somit ist das Nettogewicht zu bestimmen.“

Über die Buch-Verzollung sprach sich der Majoratsherr Fischer von Mollard-Tirschitz wie folgt aus:

„Es wird weiter die Möglichkeit vorliegen, die allerdings nur für größere Geschäfte passend wäre, daß in den betreffenden Importgeschäften vertrauenswürdige Beamte nach Vereinbarungen zwischen Geschäftsinhaber und Behörde ausgewählt und durch die Behörde vereidigt werden, und daß diese allmonatlich nach den Büchern angeben, welche Quantitäten importiert sind. Dadurch würde dem Handel nicht die geringste Erschwerung bereitet werden, und ich glaube, daß er in seinem eigenen Interesse dahin wirken würde, daß die Angaben so genau als möglich gemacht werden. Auch die Behörde würde keine Gefahr laufen. Mir ist nichts bekannt, daß in Hamburg, wo die Verzollung in ähnlicher Weise gehandhabt wird, Zollhinterziehungen vorkämen.“

Daß die Zoll-Konferenz in ihrer Mehrheit die Buchverzollung in erster Linie für wünschenswert gehalten hat, erhellt aus der oben mitgeteilten Resolution.

Die Buchverzollung muß auch zweifellos als die beste Verzollungsart bezeichnet werden. Die Bruttoverzollung gibt zu großen Bedenken Anlaß. Ein Sachverständiger spricht sich hierüber in unseres Erachtens durchaus zutreffender Weise folgendermaßen aus:

„Was die Art der Verzollung betrifft, so neige ich entschieden am meisten zur Buchverzollung (Zwang für Rechnungslegung und eidesstattliche Versicherung der richtigen Aufstellung). Die Bruttoverzollung kann hiergegen nur als ganz unzulänglicher Lückenbüßer gelten. Die Höhe des Besazes der Beförderungsgefäße mit Fischgewicht hängt von so vielen Umständen ab, daß dafür keine sicheren Anhalte aufgestellt werden können. Ich möchte in dieser Hinsicht noch auf einen Umstand hinweisen, der bisher noch nicht genügend betont wurde, nämlich auf den Einfluß der mehr oder weniger günstigen Bahnanschlüsse. Ich konnte Forellen leichter und mit viel kleineren Faßräumen nach sehr entfernten Großstädten schicken als mit großen Faßräumen nach oft nur wenige Stationen entfernten Kleinstädten, weil die Verbindungen mit den ersteren viel besser waren als die mit letzteren. Es entscheidet für die Größe des notwendigen Faßraums nicht die Kürze oder Länge des Weges, sondern lediglich die Länge der Ruhepausen auf den Übergangstationen. Aus diesem Grunde und wegen des größeren Verbrauchs erstreckt sich daher der Auslandshandel meist auf die Großstädte. Eine einigermaßen gerechte Verzollung kann daher auf Faßraum nicht gegründet werden. Wird der Bruttozoll eingeführt, dann wird man bestrebt sein, den Faßraum möglichst zu verkleinern und es werden sich dann bald Verfahren herausbilden, die eine möglichst große Besetzung der Fässer ermöglichen. An solchen Versuchen hat es schon bisher der Frachtersparnis wegen nicht gefehlt. Es möge nur an das Sauerstoff- und Preßluft-Verfahren erinnert werden, das zweifellos bald eine Verbesserung erfahren wird, wenn der Ansporn der Zollerparung hinzutritt. Ebenso wird durch die Mitfendung eines Begleiters die Besetzung eines Transportgefäßes fast verdoppelt werden können.

Die Zollabfertigung toter Fische nach dem Nettogewicht bietet keine Schwierigkeiten, bedarf daher keiner weiteren Erörterung. Sie kann auch nach Brutto erfolgen, wobei für Winter und Sommer bestimmte Tarazahlen angewendet werden könnten.

Als Fische, für die ein Zoll erwünscht ist, werden, wie bereits eingangs bemerkt, nur die wertvolleren und zwar Karpfen, Schleie, Zander und Forelle bezeichnet.

Ein Zoll auf Lachs und Aal wird nicht für notwendig erachtet, weil diese Fische stets im Preise hoch stehen und die inländische Produktion nur einen Bruchteil des Bedarfs zu decken vermag.

Was die Höhe des Zolles anbelangt, so gehen die Wünsche in dieser Richtung sehr auseinander. Von verschiedenen Seiten werden für

Karpfen, Schleien und Zander mindestens 30 *M* und für Forellen 200 *M* für ein Doppelzentner gefordert. Andererseits wieder wird zur Vereinfachung der Verpackung und zur Verhütung von Zollumgehungen ein einheitlicher Zollsatz für alle zu verzollenden Fische für wünschenswert erachtet.

Das wirtschaftliche Prinzip in der Holzverwertung des bayrischen Staatsforstbetriebes.

Von Dr. Neßich-München

(3. St. im Handelsreferat der oberbayr. Regierungsförstammer).

(Schluß.)

III. Die Preispolitik.

Preispolitik ist jede von einem wirtschaftlichen Betriebe oder Betriebsverbande ausgehende, auf Beeinflussung der allgemeinen Preisbestimmungsgründe des eignen Produkts gerichtete Tätigkeit — einschließlich des bewußten Verzichts auf solche. Die Mittel dieser Tätigkeit können außerordentlich verschieden sein, je nach dem Einfluß, den der betreffende Betrieb durch gegebene oder künstlich herbeigeführte Umstände auf den Markt hat, und je nach der sozialen Stellung des Betriebs. Ein Privatbetrieb kann eine andere Preispolitik treiben als ein Staatsbetrieb. Im letzteren werden immer volkswirtschaftlich-sozialistische Gesichtspunkte Berücksichtigung heischen neben privatwirtschaftlich-individualistischen. Inwieweit die eine oder andere Richtung vorwiegt, vorwiegen darf oder muß, diese Frage ist eigentlich der Angelpunkt einer staatlichen Preispolitik und wird uns im folgenden immer wieder entgegentreten.

Die Vorbedingung einer selbständigen, erfolgreichen Preispolitik ist für jeden Betrieb ein bestimmter Anteil an der Gesamterzeugung seines Produkts für ein bestimmtes Absatzgebiet, dessen untere Grenze etwa bei einem Drittel angenommen werden kann. In dieser Hinsicht sind die Verhältnisse für den Staatsforstbetrieb in Bayern sehr günstig. Zwar entfallen von der Gesamtwaldbfläche Bayerns auf:¹⁾

Kronforste	1 699 ha	= 0,1 %
Staats- und Staatsanteilsforste	835 437	" = 33,8 "
Gemeindeforste	307 554	" = 12,5 "
Stiftungsforste	46 481	" = 1,9 "
Genossen-Forste	20 015	" = 0,8 "
Privatforste	1 255 367	" = 50,9 " ,

¹⁾ Endres, Handbuch der Forstpolitik 1905, S. 10 (nach den reichsstatistischen Erhebungen von 1900).